



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 12.02.2023

Uhrzeit: 10:00 Uhr

„Das zehnte Gebot: Bist du zufrieden?“

PREDIGTTTEXT: „*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.*“ (2. Mose 20,17)

Bist du zufrieden? Bist du zufrieden mit deinem Leben, deinem Einkommen, deinem Familienstand, deinen Begabungen oder fehlenden Begabungen? Wie sieht es mit deinem Aussehen aus? Bist du dankbar oder wandert dein Blick zu der Figur deiner Nächsten und du denkst: „Wäre ich doch wie sie“? Hast du Beanstandungen, wenn du dich mit anderen vergleichst? Wirst du unruhig und in deiner Seele belastet? Bist du auf der Suche nach mehr von dem, was andere haben und du nicht? Wie die anderen neun Worte des Herrn spricht auch das zehnte uns alle an: „*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat*“ (2. Mose 20,17).

■ 2. Mose 20,17

Um dieses Gebot besser zu verstehen, möchte ich zuerst über einige Beobachtungen zum Text sprechen, um dann im zweiten Teil zu betrachten, wie Gott uns mit diesem Gebot in die Zufriedenheit führen möchte.

1. Beobachtungen zum Text

a) Nicht jedes Begehren ist falsch

Wir müssen darauf achten, kein Gesetz aufzustellen, das es in der Bibel nicht gibt. Wir dürfen keine Last auferlegen, die der Herr nicht auferlegen will. Das zehnte Gebot verbietet nicht jede Art von Sehnsucht, Verlangen oder den Gedanken an etwas Schöneres oder Besseres. Gott hat uns mit Bedürfnissen geschaffen.

- Unser Verlangen nach Nahrung erinnert uns daran zu essen.
- Unser Schmerzempfinden und unser innerer Drang nach Beweglichkeit und Freiheit erweckt in uns den Wunsch nach Gesundheit.
- Unsere Sehnsucht, nützlich zu sein, motiviert uns zur Arbeit.
- Unser Bedürfnis nach Freundschaft führt uns in die Gemeinschaft mit anderen.
- Unser Wunsch nach Intimität treibt uns an, nach einem Ehepartner Ausschau zu halten, was nicht verwerflich ist.

Wir haben viele gesunde Sehnsüchte. Gott näher und mehr kennenlernen zu wollen, ist ein guter Wunsch. Doch wie alles andere auch, ist unser Verlangen durch die Sünde verdorben. Wir sehen unseren Nächsten, vergleichen uns mit ihm und wollen, was er hat.

Das Verbot zu begehren steht nicht im luftleeren Raum, sondern in einem Kontext. Dreimal wird unser Nächster erwähnt: „*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat*“ (2. Mose 20,17). Es ist also

■ 2. Mose 20,17

keine allgemeine, abstrakte Aufforderung, die jedes Begehren als Sünde deklariert. Doch wenn wir begehren, **was unser Nächster hat**, dann wird es zur Sünde. Wenn wir etwas auf falsche Weise, zur falschen Zeit und aus falschem Grund begehren, dann verfehlen wir uns. Eine zweite Beobachtung ist:

b) Der Umfang des Gebotes

Gott spricht hier sieben Dinge an, die wir nicht begehren sollen: Haus, Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel. Bis hierhin kommen die meisten noch recht gut weg. Doch als siebtes ergänzt der Herr: „...noch alles, was dein Nächster hat“. Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. Sie gibt die Gesamtheit dessen an, was deinem Nächsten gehört.

Es sind vier Kategorien, in denen wir nicht begehren sollen:

Wir sollen nicht den Ehepartner unseres Nachbarn begehren.

Wir sollen nicht die Diener unseres Nachbarn begehren.

Wir sollen nicht die Tiere unseres Nachbarn begehren, und letztendlich sollen wir überhaupt nichts von unserem Nachbarn begehren – weder den Ehepartner noch die Diener, die Tiere, gar nichts! Es ist ein totales Verbot, das zu begehren, was unserem Nächsten gehört. Noch etwas: Wenn der Herr sagt: „*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus*“, dann meint Er damit nicht allein die Villa in Blankenese. Natürlich ist sie eingeschlossen, aber es geht nicht nur um das Haus aus Stein, sondern um den Haushalt des Nachbarn. Nicht allein die Adresse, sondern alles, was ihm gehört: seine Profession, sein Ruf, seine Kinder, seine Freunde, sein Ansehen, sein Aussehen, seine Talente, seine Begabungen – alles, was ihn ausmacht.

c) Die Zielrichtung des Gebotes

Das Ziel ist das Herz. Dieses Gebot zeigt uns, dass Gott sich nicht nur um die äußeren Handlungen Seiner Kinder kümmert, sondern vor allem um ihr Inneres. Die Begierde entsteht nämlich tief in uns. Sie läuft dem Töten, dem Ehebrechen, dem Stehlen und dem Lügen stets voraus.

Dies nahm seinen Anfang im Garten Eden. Dort wurde deutlich, dass dem Begehren immer eine Dimension des Neides zugrunde liegt. Bevor Eva die verbotene Frucht nahm, begehrte sie sie (1. Mose 3,6). Nicht, weil die Frucht so schön war, sondern weil der Satan sie zum Neid verleitete. Er gaukelte ihr vor, sie würde wie Gott sein, wenn sie davon aß. Sie tat es, um zu bekommen, was ihr nicht zustand. Ihr Herz und somit ihre Motive wurden vom Feind angesprochen und dann folgte die Tat. Das zieht sich bis heute zu uns durch. Schau ins Kinderzimmer: Nichts weckt das Interesse eines Kindes an einem Spielzeug so sehr, wie es in den Händen eines anderen Kindes zu sehen. Im Herzen entstehen Neid und Begierde und das führt zum Stehlen. Bei den Erwachsenen läuft das etwas eleganter ab. Aber im Kern sind wir nicht anders. Unser Begehren ist die Ursache für den kleinen Stich der Enttäuschung, wenn jemand anderes bekommt, was wir wollen. Wenn der Kollege befördert oder lobend erwähnt wird, aber wir nicht. Wenn unsere Freundin von einem Mann (oder umgekehrt) umworben wird, wir aber noch Single sind, dann nagt es an uns. Wenn in der Gemeinde jemand für seinen Dienst mehr Anerkennung bekommt als wir, dann wollen auch wir auf der Bühne sein. TikTok und Insta machen

krank. Wir sehen die Fassade anderer und haben nicht, was sie haben und wollen sein wie sie. Mein Rat: Lösche diese Apps von deinem Handy.

„Woher kommt der Kampf unter euch, woher der Streit? Kommt's nicht daher, dass in euren Gliedern die Gelüste gegeneinander streiten? ² Ihr seid begierig und erlangt's nicht; ihr mordet und neidet und gewinnt nichts; ihr streitet und kämpft und habt nichts“ (Jakobus 4,1-2).

■ Jakobus 4,1-2

Das zehnte Gebot unterscheidet sich von den anderen insofern, dass es sich direkt an unser Herz wendet. Die anderen Gebote verurteilen zunächst äußere Handlungen wie die Herstellung von Götzen, das Töten, Ehebrechen und Stehlen usw. Das zehnte Gebot beginnt ausdrücklich im Herzen. Es zieht den Selbstgerechten den Boden unter den Füßen weg, die sich für rechtschaffen hielten, weil sie meinten, alles andere eingehalten zu haben. Doch das zehnte Gebot zeigt uns, dass wir schuldig sind und Erlösung brauchen.

Diese Wirkung hatte es auch bei Paulus. Lange Zeit ging er davon aus, dass er sich mit dem Standard des Gesetzes messen könne. Er mordete nicht, brach nicht die Ehe, stahl und log nicht – zumindest nach außen hin. Doch dann kam Paulus zum zehnten Gebot. Und das deckte seine Sünde auf. Dazu schreibt er Folgendes: „Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: »Du sollst nicht begehren!«“ (Römer 7,7). Dann begriff er: „Ich brauche Jesus. Ich brauche Ihn, damit ich frei von der Begierde werde.“

■ Römer 7,7

Beobachtungen zum zehnten Gebot:

- a. Nicht jedes Begehren ist falsch.
- b. Es umfasst alles, was unser Nächster hat.
- c. Es wendet sich an unser Herz.

2. Das Geheimnis der Zufriedenheit

Ein Zitat des dänischen Theologen und Philosophen Søren Kierkegaard lautet: „Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.“ Unser Vergleichen mit anderen führt in die Unzufriedenheit. Wir werden bedrückt, belastet und traurig. Der Neid will uns verzehren. Wir sind frustriert, weil wir Dinge haben wollen, die Gott nicht für uns vorgesehen hat.

Sind wir nicht alle geneigt, uns auf das zu konzentrieren, was wir nicht haben, statt uns über das zu freuen, was wir haben? Was sagte Israel, nachdem Gott es mächtig aus Ägypten befreit hatte? „Wären wir doch durch die Hand des HERRN im Land Ägypten gestorben“ (2. Mose 16,3). Unsere Unzufriedenheit hat die gleiche Überlegung zur Grundlage. Wir sagen uns: „Wenn doch nur“ oder „Wäre doch“. Hinsichtlich unserer materiellen Situation seufzen wir: „Wenn ich doch nur mehr Gehalt bekäme“ oder: „Wenn meine Wohnung doch nur größer wäre.“ Doch durch dieses Lamentieren wird unsere Unzufriedenheit niemals verschwinden. Stattdessen füttern wir sie wie einen niemals satten Drachen, der am Ende uns verschlingt: „Wer Geld liebt, wird vom Geld niemals satt, und wer Reichtum liebt, wird keinen Nutzen davon haben. Das ist auch eitel“ (Prediger 5,9).

■ 2. Mose 16,3

■ Prediger 5,9

Hinsichtlich unserer äußeren Erscheinung sagen wir: „Wenn ich nur einen anderen Körperbau hätte...“ „Wenn ich nur schönere Haare hätte...“ „Wenn ich begabter wäre...“ Hinsichtlich unserer Aufgabe in der Gemeinde denken wir: „Wenn man meine Talente doch erkennen würde, dann hätte ich in der Gemeinde eine ganz andere Rolle...“ Vielleicht sind wir auch unzufrieden mit unserer Lebenssituation. Als Singles sagen wir: „Wenn ich nur jemanden heiraten könnte, dann ginge es mir gut.“ Als Verheiratete äußern wir: „Wenn mein Ehepartner doch mehr auf meine Bedürfnisse eingehen würde...“

Tatsächlich möchte Gott uns helfen, aus dieser Unzufriedenheit herauszukommen. Aber eben nicht, indem wir uns mit anderen Menschen, ihren Lebenslagen und Talenten vergleichen, sondern indem wir zum Herrn schauen. Nicht nach rechts und links blicken, sondern nach oben. Wenn wir lernen, das zu tun, stellen wir fest: Wenn Gott wollte, dass ich mehr habe, dann würde Er es mir geben. Wenn Gott wollte, dass ich mehr Gaben hätte, um Ihn besser zu verherrlichen, dann würde Er sie mir schenken.

Der Westminster Katechismus stellt diese Frage: „Was wird gefordert im zehnten Gebot?“ Antwort: „Das zehnte Gebot fordert völlige Zufriedenheit mit unseren eigenen Umständen, mit einer rechten und wohltätigen Haltung des Geistes gegenüber unserem Nächsten und all dem, was ihm gehört.“ Hier liegt die Betonung auf Zufriedenheit – völlige Genügsamkeit, wie sie auch in der Bibel immer wieder betont wird. In 1. Timotheus 6,6-10 lesen wir: *„Die Frömmigkeit aber ist ein großer Gewinn für den, der sich genügen lässt. ⁷ Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen. ⁸ Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. ⁹ Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. ¹⁰ Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen.“*

■ 1. Tim. 6,6-10

„Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist“ (Hebräer 13,5). Zufrieden sind wir dann, wenn wir das wollen, was Gott für uns will. Unzufrieden sind wir, wenn wir das wollen, was wir wollen. Wenn wir so zufrieden mit Gott sind, kommen wir in die Lage, alles zu akzeptieren, was Er uns schenkt oder auch nicht schenkt.

■ Hebräer 13,5

Verstehen wir: Letztlich geht es um unsere Beziehung zu Gott. Je tiefer wir mit Ihm durch Jesus Christus in der Gemeinschaft sind, je mehr wir eins mit Christus werden, desto mehr werden wir unsere Unzufriedenheit los.

Dieses elende begehrlische Verlangen, diese quälende Unzufriedenheit, dieses ständige Nörgeln wollen wir doch eigentlich loswerden. Wir sind dadurch ja auch für unsere Mitmenschen kaum ertragbar. Unsere Stimmung ist am Boden und wir vergiften die Atmosphäre in und um uns herum. Doch wenn wir tiefer in die Gemeinschaft mit dem Herrn eintauchen, mehr und mehr Seine Liebe, Güte, Herrlichkeit und Vollkommenheit, die alles andere bei Weitem übersteigen, begreifen, dann findet unser Herz Zufriedenheit. Diese innere Haltung ist vielen Menschen

in der Bibel bekannt. Sie sind anziehend. Mit solchen Menschen umgeben wir uns gerne.

Asaf lebte so. Es gab Momente in seinem Leben, in denen er unzufrieden war. Ja, er war von Gott enttäuscht. Den Bösen ging es gut. Er, der fromm lebte, musste allerhand einstecken. Da haderte er mit dem Herrn. Aus seinen Worten sprach Verbitterung. Doch dann lernte Asaf das Geheimnis der Zufriedenheit kennen. Er konnte sagen: *„Wen habe ich im Himmel [außer dir]? Und neben dir begehre ich nichts auf Erden! 26 Wenn mir auch Leib und Seele vergehen, so bleibt doch Gott ewiglich meines Herzens Fels und mein Teil!“* (Psalm 73,25-26).

■ **Psalm 73,25-26**

Auch Paulus lebte so: *„...ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. 12 Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden“* (Philipper 4,11-13). Er war nicht abhängig von seinen Lebensumständen. Stattdessen wusste er, zu wem er schauen musste, auf wen er sich verlassen konnte: *„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“*, rief er.

■ **Philipper 4,11-13**

Gott ist alles, was wir brauchen. Deswegen sollten wir Ihn begehren. Du kannst ganz und gar zuversichtlich sein. Denn unser Herr hat dich erwählt, Er hat dich erlöst, Er hat dich berufen, Er hat dich angenommen. Er hat dir Seinen Geist gegeben. Er hilft dir zu werden wie Er. Er hat sich um all das gekümmert. Also kannst du Ihm vertrauen, dass Er dir auch alles andere schenken wird, was du benötigst: *„Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“* (Römer 8,32).

■ **Römer 8,32**

Jesus ist nicht ein besserer Weg. Er ist nicht ein alternativer Weg. Nein, Er ist der Weg zur Zufriedenheit. Mit Ihm bekommen wir wirklich alles, was wir zum Leben brauchen: Erlösung, Errettung, Vergebung, Verheißung und die Zusage des ewigen Lebens. In Ihm haben wir die Garantie, dass Er uns niemals verlassen wird. Was brauchen wir noch mehr?

Er sagt: „Vertraue mir!“ Matthäus 6,33: *„Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden!“* Was wirklich zählt, ist das Vertrauen auf Jesus. Gott helfe uns dabei. Amen.

■ **Matthäus 6,33**